

ÜBERLEGUNGEN ZUR LINGUISTISCHEN DETERMINATION -

MIT BESONDEREM BEZUG AUF INTENSION UND EXTENSION

Inhalt:

I)	Vorbemerkungen	1
	A) Ziel dieses Aufsatzes	1
	B) Der Begriff der Determination	1
II)	Determination auf der semantischen Ebene	3
	A) Vorbemerkungen: Semantik	3
	B) Extension	5
	C) Intension	6
	D) Extensionale Determination	7
	1) 'Extension' bei verschiedenen Nomenarten	7
	2) 'Objektive' vs. 'subjektive' Extension	8
	3) Extensionale Determination der 'objektiven' Extension	10
	4) Extensionale Determination der 'subjektiven' Extension	11
	5) Konsequenzen extensionaler Determination für die Intension	12
	6) Abschließende Bemerkungen zur extensionalen Determination	12
	E) Intensionale Determination	13
	1) 'Intension' bei verschiedenen Nomenarten	13
	2) 'Objektive' vs. 'subjektive' Intension	14
	3) Komponenten der Intension	14
	4) Semantische Merkmale vs. empirische Eigenschaften	17
	5) Inhaltliche Gliederung semantischer Merkmale	19
	6) Relationen zwischen formaler und inhaltlicher Untergliederung semantischer Merkmale	20
	7) Das Problem der Inhärenz von Merkmalen	22
	8) Intensionale Determination	23
	9) Konsequenzen intensionaler Determination für die Extension	26
III)	Determination auf der grammatischen Ebene	30
IV)	Determination auf der pragmatischen Ebene	32
V)	Abhängigkeiten zwischen den Determinationsformen auf der semantischen, grammatischen und pragmatischen Ebene	35

I) VORBEMERKUNGEN

A) Ziel dieses Aufsatzes

Es sollen einige systematische Überlegungen zur Determination unternommen werden. Dabei wird es vor allem um den semantischen Aspekt von Determination gehen (vgl. unten) und besonderer Bezug auf die logische Unterscheidung Intension vs. Extension genommen werden.

Der Aufsatz beruht im wesentlichen auf eigenen Überlegungen; ein näheres Literaturstudium konnte nicht durchgeführt werden, entsprechend entfällt eine Literaturdiskussion.

B) Der Begriff der Determination

- 1) Was genau unter Determination verstanden werden soll, kann erst im Laufe des Aufsatzes expliziert werden. Es wird sich dann auch die Frage stellen, ob der Terminus "Determination" als Oberbegriff glücklich gewählt ist. Dennoch soll schon an dieser Stelle versucht werden, eine ganz allgemeine Bestimmung von Determination zu geben; dazu ist es erforderlich, etwas weiter auszuholen.
- 2) Determination läßt sich nicht nur als sprachliches (bzw. linguistisches), sondern auch als psychisches (bzw. psychologisches) u.a. auffassen. Hier soll es primär nur um den linguistischen Aspekt gehen und nur -soweit erforderlich- auf psychologische Ansätze zurückgegriffen werden.
- 3) Eine Sprache ist ein Zeichensystem, d.h. eine Menge von Zeichen, zwischen denen Abhängigkeiten bestehen.
Es gilt zu unterscheiden zwischen
 - a) der Form der Zeichen
 - b) der Bedeutung der Zeichen
(d.h. den Entitäten, auf die die Zeichen verweisen-
Bedeutung im weitesten Sinn verstanden)
 - c) den Benutzern der Zeichen (Sender-Empfänger)
- 4) Gemäß dieser Unterteilung lassen sich folgende linguistische Grunddisziplinen unterscheiden:
 - a) Grammatik (Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax)
 - Lehre von den Zeichenformen
 - b) Semantik
 - Lehre von der Bedeutung von Zeichen und ihrer Beziehung zu der Zeichenform
 - c) Pragmatik
 - Lehre von den Kommunikationsfunktionen von Zeichen und ihrer Beziehung zu Form und Bedeutung

- 5) Determination als sprachliches Phänomen spielt sich folglich auf allen drei genannten Ebenen ab, der grammatischen, der semantischen und der pragmatischen Ebene. Dabei kann man -ohne daß dies hier näher analysiert werden soll- folgende Beziehungen zwischen den drei Ebenen annehmen: Kommunikationsfunktion \rightarrow Bedeutung \rightarrow Form
- 6) Ganz allgemein kann man Determination als Veränderung auffassen, und zwar
- a) interne Veränderung oder
 - b) externe Veränderung oder
 - c) kombinierte interne und externe Veränderung

Eine interne Veränderung liegt vor, wenn nur die Beziehungen zwischen den Elementen eines (Sub-)Systems verändert werden, eine externe Veränderung, wenn andere Elemente hinzukommen (Vergrößerung) oder Elemente des Systems getilgt werden (Verkleinerung).

Im eigentlichen Sinn von Determination spricht man allerdings nur bei externen Veränderungen; auf diese Fragen soll aber erst später näher eingegangen werden.

Festgehalten sei hier, daß Determination eine Veränderung auf der grammatischen, semantischen und pragmatischen Ebene bedeutet. Hat man einen Sprachausdruck S_i mit der Form F_i , der Bedeutung B_i und der Kommunikationsfunktion K_i , dann versteht man unter der Determination von S_i i. allg. eine Veränderung von F_i , B_i und K_i .

- 7) Man muß Determination allerdings nicht
- a) dynamisch, als Prozeß (Veränderung) (Determination) auffassen, sondern kann sie auch
 - b) statisch, als Zustand (Verändertheit) (Determiniertheit) beschreiben. Dieser Beschreibungsunterschied ist allerdings nicht spezifisch oder wesentlich für das Phänomen "Determination" und kann deshalb hier vernachlässigt werden.
- 8) Um diesen Aufsatz nicht zu sehr auszudehnen, soll nur auf die Determination von Nomen (in grammatischer sowie semantischer und pragmatischer Hinsicht) eingegangen werden.

II) DETERMINATION AUF DER SEMANTISCHEN EBENE

A) Vorbemerkungen: Semantik

- 1) Es kann hier nicht darum gehen, sich näher mit semantischen Theorien und Problemen auseinanderzusetzen, sondern dies soll nur soweit geschehen, wie es für die Behandlung des Themas "Determination" erforderlich ist. Ich werde dabei von einem linguistisch-logischen Modell ausgehen, das wohl der heute überwiegend vertretenen semantischen Grundauffassung entspricht, welches ich selbst allerdings für insuffizient halte.
- 2) Vorweg sei noch die Unterscheidung angeführt zwischen:
 - a) bedeutungsdifferenzierenden Sprachzeichen (Phonemen)
 - b) kleinsten bedeutungstragenden Sprachzeichen (Morphemen)
 - c) Kombinationen von bedeutungstragenden Sprachzeichen (Wörter, Syntagmen, Sätze, Texte)

Innerhalb dieser Klassen lassen sich Subklassen angeben; so lassen sich etwa nach morphologischen, syntaktischen und semantischen Kriterien bestimmte Wortarten unterscheiden. Wie schon angemerkt, soll es in diesem Aufsatz nur um die Determination von Elementen der Wortsubklasse "Nomen" gehen, weshalb sich auch die folgenden semantischen Überlegungen auf Nomen beschränken sollen.

M.E. gilt aber für eine Analyse von Nomen-Semantik genauso wie für eine Analyse von Nomen-Determination, daß sich ihre Ergebnisse prinzipiell auf nicht-nominale Sprachzeichen(kombinationen) übertragen lassen.

- 3) Eine generelle, wahrscheinlich die generellste Unterscheidung überhaupt in der linguistischen Semantik ist die zwischen
 - a) Referent (Denotat)
 - b) Bedeutung (Signifikat)

Der Referent eines sprachlichen Zeichens ist (sind) die außersprachliche(n) Entität(en), die das betreffende Zeichen bezeichnet. Dagegen beinhaltet die Bedeutung eines Zeichens den begrifflichen Gehalt dieses Zeichens.

- 4) Neben der Unterscheidung von Denotat und Signifikat, die -nur anders terminologisch gefaßt- eine lange philosophische Tradition besitzt, gibt es die ebenfalls traditionsreiche Unterscheidung von Extension und Intension. Es fragt sich, inwieweit sich die beiden Begriffspaare zur Deckung bringen lassen.

a) Während man von dem Referenten bzw. der Bedeutung eines Zeichensspricht, sieht man Extension und Intension ursprünglich als Eigenschaften von Begriffen an. Hier ergibt sich nun das Problem, ob man Begriffe als sprachlich oder außersprachlich auffaßt oder beide Möglichkeiten zuläßt; es soll versucht werden, diese Fragestellung kurz zu präzisieren.

b) Es seien unterschieden:

- Eigenschaften von außersprachlichen Objekten
 - notwendige : $\forall x (Fx \rightarrow Gx)$ 'G' = notw. Eigensch.
 - mögliche : $\forall x (Fx \rightarrow Gx)$ 'G' = mögl. Eigensch.
 - unmögliche : $\neg \forall x (Fx \rightarrow Gx)$ 'G' = unmögl. Eigensch.
- Merkmale von außersprachlichen Begriffen
 - notwendige : $F \rightarrow G$ 'G' = notw. Merkmal
 - mögliche : $\neg (F \rightarrow \neg G)$ 'G' = mögl. Merkmal
 - unmögliche : $F \rightarrow \neg G$ 'G' = unmögl. Merkmal
- Merkmale von sprachlichen Begriffen
 - notwendige : $F \rightarrow H$ 'H' = notw. Merkmal
 - mögliche : $\neg (F \rightarrow \neg H)$ 'H' = mögl. Merkmal
 - unmögliche : $F \rightarrow \neg H$ 'H' = unmögl. Merkmal

Diese Unterscheidungen seien ganz kurz erläutert:

Es sei angenommen, daß alle Menschen sterblich sind.

$(\forall x (Fx \rightarrow Gx))$; dann ist 'G' eine notwendige Eigenschaft eines Menschen und '-G' eine unmögliche. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß 'G' auch ein notwendiges Merkmal des außersprachlichen oder sprachlichen Begriffs 'Mensch' ist, es könnte auch nur ein mögliches Merkmal sein.

c) Während sich nun der linguistische Begriff der Bedeutung eindeutig auf Merkmale sprachlicher Begriffe (semantische Merkmale) bezieht, ist dies beim Begriff 'Intension' fraglich; man könnte darunter auch Merkmale von außersprachlichen Begriffen verstehen, deren Existenz allerdings problematisch ist. In diesem Aufsatz soll allerdings 'Intension' nur in Bezug auf sprachliche Begriffe verwendet werden.

Ein Unterschied zwischen Referent und Extension könnte sein, daß 'Extension' alle bezeichneten Entitäten umfaßt, während 'Referent' nicht quantitativ spezifiziert ist.

Im folgenden seien zunächst Extension und Intension näher erläutert.

B) Extension

- 1) Geht man von Sprachzeichen und nicht von Begriffen aus (vgl. II, A, 4, a, b, c, S. 4), könnte man Extension folgendermaßen definieren: Die Extension eines Wortes (spezieller: eines Nomens) ist die Klasse (d.h. die Menge aller) Entitäten, die von diesem Wort bezeichnet werden.
- 2) Diese Definition mag auf den ersten Blick unproblematisch wirken; tatsächlich wirft aber eine genaue Bestimmung von 'Extension' etliche Probleme auf, die hier aber nur z.T. genannt werden können, die aber auch beim Punkt "extensionale Determination" wieder eine Rolle spielen werden.
- 3) Ein zentrales Problem ist: Soll man unter 'Extension' wirklich die Klasse, also die Gesamtheit der bezeichneten Entitäten verstehen, oder umfaßt 'Extension' vielmehr jedes einzelne Element. Im ersten Fall ist die Extension ein merkwürdiger Zwitter von Abstraktheit und Konkretheit, im zweiten Fall ist sie eindeutig als konkret bestimmt.
- 4) Ein zweites Problem ist das von (raum-zeitlicher) Finitheit bzw. Infinitheit der Extension. Schränkt man z.B. die Extension nicht im Hinblick auf Zukunft ein, so umfaßt z.B. die Extension von 'Mensch' Elemente, die (noch) gar nicht vorhanden sind, Menschen, die erst in der Zukunft geboren werden werden; dies ist selbstverständlich ein unbefriedigendes Ergebnis, ebenso ist aber die (willkürliche) Begrenzung der Extension problematisch.
- 5) Ein Problem, was mit dem eben genannten zusammenhängt und auch bei Behandlung der extensionalen Determination wieder auftauchen wird, ist, inwieweit die Extension eines Wortes quantitativ bestimmt ist. Wenn die Extension alle bezeichneten Elemente umfaßt, dann müßte in der Extension ja implizit die (absolute) Anzahl dieser Elemente enthalten sein. Ist allerdings die Menge der bezeichneten Entitäten unendlich, so ist eine genaue quantitative Bestimmung gar nicht möglich.

Aber selbst wenn die Extension eines Wortes faktisch endlich und somit numerisch präzisierbar ist, heißt das noch nicht, daß der Benutzer dieses Wortes die Größe der Extension angeben kann.

Hier kommen also pragmatische Gesichtspunkte mit ins Spiel; Die Extension eines Wortes mag eindeutig bestimmt sein, aber man verwendet das Wort ohne vollständige Kenntnis der Extension, also in gewissem Sinne hypothetisch. Darauf wird später näher eingegangen werden.

C) Intension

- 1) Wiederum ausgehend von Sprachzeichen (und nicht von außersprachlichen Begriffen) könnte man 'Intension' folgendermaßen definieren: Die Intension eines Wortes (spezieller: eines Nomens) ist die strukturierte Menge von Merkmalen, die dieses Wort bedeutet.
- 2) Wenn für die Extension gilt, daß ihre genaue Bestimmung problematisch ist, so gilt dies für die Intension erst recht; auch hier will ich mich wieder auf besonders wesentliche und für das Thema "Determination" relevante Probleme beschränken.
- 3) In der Definition wurde von einer "strukturierten Menge von Merkmalen" gesprochen. Es fragt sich nun, ob man tatsächlich mit dem Merkmalsbegriff auskommt, ob sich eine komplexe Bedeutung tatsächlich auf eine Menge von Merkmalen und deren Anordnung reduzieren läßt.
Als Gegenmodell könnte man postulieren, daß es bei Merkmalen stets einen Träger dieser Merkmale geben muß; der Unterschied zwischen diesen beiden Auffassungen läßt sich wohl am besten anhand eines (vereinfachten) Beispiels darlegen:
Es soll die Bedeutung von "Rappe" dargestellt werden:
Modell I) : $B(\text{"Rappe"}) = \text{'schwarz (pferdig)'}'$
Modell II) : $B(\text{"Rappe"}) = \text{'schwarz (Pferd)'}'$
Bei Modell I) stehen 'schwarz' und 'pferdig' gleichberechtigt nebeneinander, bei Modell II) ist 'schwarz' ein Merkmal des Merkmalsträgers 'Pferd'.
- 4) Als weitere Probleme in diesem Zusammenhang ergeben sich:
 - a) Ist die Geordnetheit der Merkmale bzw. von Merkmalsträger und Merkmalen eindeutig festgelegt? Könnte man auch formulieren:
Modell I) : $B(\text{"Rappe"}) = \text{'pferdig (schwarz)'}'$
Modell II) : $B(\text{"Rappe"}) = \text{'pferdig (Schwärze)'}' ?$
 - b) Während beim Modell II, also der Annahme eines unverzichtbaren Merkmalsträgers, eine gewisse Strukturiertheit notwendig vorgegeben ist (da eben das (bzw. die) Merkmal(e) dem Merkmalsträger zukommt(kommen)), ließe sich bezüglich Modell I auch die Auffassung von Intension als einer unstrukturierten Menge von Merkmalen vertreten; es gälte dann für das Beispiel von "Rappe":
 $B(\text{"Rappe"}) = \text{'schwarz' \& 'pferdig'}$
oder: $\text{'pferdig' \& 'schwarz'}$

- 6) Um Mißverständnissen vorzubeugen, seien die wichtigsten Begriffe und ihre Notierung noch einmal kurz zusammengefaßt:

Es seien unterschieden:

Notierung:

- | | |
|--|---------------|
| - Sprachzeichen
(als grammatische Entitäten) | z.B. "Rappe" |
| - Extension von Sprachzeichen:
empirische Entitäten | z.B. Rappen |
| - Intension von Sprachzeichen: | |
| - semantische Merkmale | z.B. 'rappig' |
| - semantischer Merkmals-
träger | z.B. 'Rappe' |

Es gilt nun:

- Die Extension eines Sprachzeichens ist eine Menge von empirischen Entitäten; z.B.:
 $E(\text{"Rappe"}) = \text{Rappe}_1 \ \& \ \text{Rappe}_2 \ \& \ \dots \ \& \ \text{Rappe}_n$
- Die Intension eines Sprachzeichens ist (geht man vom einfachsten Modell aus) eine Menge von semantischen Merkmalen, z.B.:
 $I(\text{"Rappe"}) = \text{'pferdig'} \ \& \ \text{'schwarz'}$
- Ein semantisches Merkmal selbst ist - sieht man von atomaren Merkmalen ab - wiederum eine Menge von (weniger komplexen) anderen semantischen Merkmalen. So ist auch 'rappig' selbst ein (komplexes) semantisches Merkmal, und zwar genau das Merkmal, das die Gesamtbedeutung von "Rappe" umfaßt; (dies wird an späterer Stelle im Aufsatz näher erläutert.)
Man kann deshalb z.B. notieren:
'rappig' = 'pferdig' & 'schwarz'

(Die Zeichen ' und " werden allerdings nicht nur mit der obigen Bedeutung verwendet, sondern auch in der allgemein gebräuchlichen Weise, wodurch aber kaum Mißverständnisse entstehen dürften.)

D) Extensionale Determination

1) 'Extension' bei verschiedenen Nomenarten

Bevor auf die extensionale Determination eingegangen wird, ob sich der Begriff der Extension auf verschiedene Nomenarten (in gleicher Weise) anwenden läßt. Eine mögliche (semantische) Unterscheidung von Nomina ist etwa die folgende:

- Konkreta
 - Eigennamen
 - Gattungsnamen
 - Sammelnamen
 - Stoffnamen
- Abstrakta
 - Nominalabstrakta
 - Verbalabstrakta

Es kann hier nun nicht darum gehen, die Adäquatheit dieser Unterteilung näher zu diskutieren, sondern es soll - ausgehend von der vorliegenden Unterteilung - gefragt werden, inwieweit der Extensionsbegriff bei den unterschiedlichen Nomenklassen sinnvoll verwendet werden kann.

a) Konkreta

- Eigennamen

Eine völlig eindeutige Abgrenzung von Eigennamen und Gattungsnamen ist nicht möglich (es gibt zumindestens Grenzfälle), aber prinzipiell läßt sich sagen, daß ein Eigennamen etwas Singuläres bezeichnet, die Größe seiner Extension beträgt also genau 1. Diese Aussage wird nicht durch Eigennamen widerlegt, die Gruppen, Mengen oder Klassen bezeichnen; denn hier wird das gemeinte Kollektiv als Einheit bezeichnet.

- Gattungsnamen

Bei Gattungsnamen ist unter 'Extension' die Klasse der bezeichneten Entitäten zu verstehen; die Größe der Extension ist nicht spezifiziert, von 0 bis ∞ sind alle Werte generell möglich.

- Sammelnamen

Diese sind extensional gleichermaßen zu interpretieren wie die Gattungsnamen; als Elemente der Klasse fungieren eben nur nicht Individuen, sondern bereits Kollektive. (Man könnte einen echten Unterschied zwischen diesen beiden Nomenarten ohnehin

bestreiten, aber darauf soll hier nicht eingegangen werden.)

- Stoffnamen

Dagegen stellt die Definition der Extension von Stoffnamen ein echtes Problem dar; denn der Extensionsbegriff setzt im Grunde eindeutig voneinander unterscheidbare, zählbare Einheiten voraus, was bei Stoffnamen wie "Gold", "Holz", "Wasser" usw. nicht gegeben ist. Ohne dieses Problem hier näher diskutieren zu können, sei doch als mögliche Lösungsrichtung folgendes angemerkt. Stoffnamen bezeichnen nicht Dinge, die sich als 'natürliche' Einheiten unproblematisch zählen lassen, sondern Eigenschaften (von Dingen). Und für Eigenschaften gilt generell, daß bei ihnen keine Einheiten vorgegeben sind, sondern daß man, um sie zählbar zu machen, 'künstliche' Einheiten einführen muß, sog. Maßeinheiten. So kann man z.B. für Gold oder Holz Gewichtseinheiten oder Raumeinheiten verwenden; und bei Verwendung solcher 'künstlicher' Einheiten bleibt der Extensionsbegriff auch für Stoffnamen sinnvoll.

b) Abstrakta

Auf Abstrakta will ich nicht weiter eingehen, denn ungeachtet der prinzipiellen Schwierigkeit der Abgrenzung von Konkreta und Abstrakta - gilt m.E., daß sich innerhalb der Abstrakta gleichermaßen zwischen Eigennamen, Gattungsnamen, Sammelnamen und Stoffnamen unterscheiden läßt.

2) 'Objektive' vs. 'subjektive' Extension

a) Dieses Problem wurde bei der generellen Begriffsbestimmung von 'Extension' schon angesprochen, es stellt sich aber bei der Behandlung der extensionalen Determin. in voller Schärfe, denn ehe man die extensionale Determination als eine Veränderung von Extension (vgl. I, B, 6, S. 2) genau bestimmen kann, muß hinreichend klar sein, was unter 'Extension' zu verstehen ist, und die Unterscheidung zwischen 'objektiver' und 'subjektiver' Extension scheint mir hier zentral.

b) Zunächst seien folgende Komponenten von 'Extension' unterschieden:

- die Elemente
- die Anzahl der Elemente
 - die absolute Anzahl
 - die relative Anzahl
- die Eigenschaften der Elemente
 - die klassenbildende(n) Eigenschaft(e)n
 - sonstige allgemeine Eigenschaften
 - individuelle Eigenschaften

Inwieweit Eigenschaften, vorallem individuelle, allerdings in der Extension eines Nomens miterfaßt werden, ist fraglich; aber auch dieser Punkt kann im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes nicht weiter untersucht werden; jedenfalls werden Eigenschaften im folg. ignoriert

c) Es soll nun -ausgehend von der obigen Aufstellung extensionaler Komponenten, zunächst der Begriff der 'objektiven' Extension erläutert werden, und zwar am Beispiel des Nomens "Mensch". Die Extension von "Mensch" umfaßt alle Elemente der Klasse "Mensch", also alle Menschen. Hier taucht das schon in II, B, 4, 5, S. 5 angeführte Problem der Finitheit oder Infinitheit der Extension von Wörtern wieder auf; wenn die Extension eines Wortes unendlich ist, kann sie dann überhaupt eindeutig bestimmt sein ?

- Eine ähnliche Problematik ergibt sich betr. die absolute Größe der Extension, d.h. die absolute Anzahl der Elemente. Wenn -im Beispiel- die Menge aller Menschen, die je gelebt haben, leben und leben werden, endlich ist, dann ist die absolute Größe der Extension numerisch genau bestimmt, z.B. 10 Milliarden; ist die Klasse der Menschen dagegen unendlich, kann man nicht von einer genauen quantitativen Bestimmtheit sprechen.
- Die relative Größe einer Klasse als Allheit von Elementen beträgt dagegen stets 100 %.

Zusammenfassend kann man sagen: Die 'objektive' Extension eines Nomens ist bei

- endlicher Klasse, betr. Elemente, absolute und relative Größe eindeutig bestimmt
- unendlicher Klasse
 - betr. Elemente und absolute Größe partiell bestimmt
 - betr. relative Größe vollständig bestimmt.

d) Es soll nun um die 'subjektive' Extension gehen, wobei als Beispiel wiederum das Nomen "Mensch" herangezogen werden soll. Wenn jemand eine Aussage über die Klasse der Menschen macht, so gilt, mit Sicherheit, daß er weder jedes einzelne Element dieser Klasse noch die genaue Klassenstärke, d.h. die absolute Größe der Klasse, kennt; sondern er wird - je nach Nomen verschiedenen - eine Teilklasse kennen und die absolute Anzahl nur teilweise bestimmen können, z.B. beim Nomen "Mensch" angeben können, daß sie mindestens 6 Milliarden beträgt. Während es also bei der 'objektiven' Extension um die realen Referenten sprachlicher Zeichen geht, kann man die 'subjektive' Extension als die Kenntnis dieser Referenten, d.h. als die kognitive Repräsentiertheit der Referenten auffassen.

- Während also die Klärung der 'objektiven' Extension von Sprachzeichen das Heranziehen außerlinguistischer Wissenschaften erfordert, dürfte die Analyse der 'subjektiven' Extension in den Bereich Pragmatik und Psycholinguistik fallen. Es sei jedoch betont: Wenn man überhaupt eine extensionale Semantik auf Grund ihres Bezuges auf die Außenwelt bzw. psychische Repräsentationen der Außenwelt als unlinguistisch aus der Linguistik ausschließen wollte, müßte man den Anspruch einer linguistischen Semantik doch erheblich reduzieren. Diese könnte dann nur deskriptiv sein, da die Variablen "Außenwelt" und "psychisches Modell der Außenwelt" für eine explanative semantische Theorie unverzichtbar sind.

- Nach diesem kurzen Exkurs zur Begründung einer extensionalen Semantik sei die Bestimmtheit der Komponenten der 'subjektiven' Extension eines Nomens noch einmal zusammenfassend referiert:

- Elemente: partiell bestimmt (i.allg.)
- absolute Größe: partiell bestimmt (i.allg.)
- relative Größe: eindeutig bestimmt, nämlich 100 %

3) Extensionale Determination der 'objektiven' Extension

a) Allgemein sind unter extensionaler Determination zwei Prozesse zu verstehen

- Bestimmung der Extension
- Verkleinerung der Extension

b) Wie ja erläutert wurde, ist die Extension eines Nomens -als endliche Klasse interpretiert- betr. die Elemente und die Anzahl der Elemente bereits vollständig festgelegt. Eine Determination als Bestimmung, d.h. betr. die Elemente, Erfassung jedes einzelnen Elementes, sowie betr. die Anzahl, genaue numerische Kennzeichnung, entfällt also. Faßt man Klassen dagegen als infinit auf, so ist eine elementare (die Elemente betreffende) und quantitative Bestimmung möglich. Eine Verkleinerung der Extension ist dagegen in jedem Fall durchführbar, mit der Ausnahme von Eigennamen, die ja stets eine Extensionsgröße (absolut) von 1 haben (die beim Eigennamen nicht weiter reduzierbar sein dürfte) sowie leeren Klassen, d.h. Klassen mit einer absoluten Größe von 0, z.B. die Klasse, die von dem Nomen "Zentaur" bezeichnet wird. Zwischen den verschiedenen Komponenten der 'objektiven' Extension bestehen -nebenbei gesagt- bestimmte Abhängigkeiten, die selbstverständlich auch bei der Determination von Bedeutung sind; darauf soll hier aber nicht weiter eingegangen werden.

4) Extensionale Determination der 'subjektiven' Extension

- a) Die 'subjektive' Extension ist linguistisch betrachtet wichtiger als die 'objektive'; während unter 'objektiver' Extension nämlich das verstanden wird, was Sprachzeichen -absolut gesehen- bezeichnen, ist "subjektive" Extension relativiert auf die tatsächliche Verwendung von Sprachzeichen, die -wie schon früher einmal angemerkt- im gewissen Grad hypothetisch ist, da die 'objektive' Extension eben nicht vollständig bekannt ist und an deren Stelle deshalb die 'subjektive' Extension als sprachlich eigentlich relevante Extension tritt.
- b) Es darf daran erinnert werden, daß bei der 'subjektiven' Extension eines Nomens Elemente und absolute Anzahl der Elemente (i.allg.) partiell bestimmt sind, die relative Anzahl der Elemente dagegen vollständig. Es sei auch hier wieder unterschieden zwischen Bestimmung und Verkleinerung der Extension

Zunächst seien anhand des Nomens 'Mensch' die Möglichkeiten der Bestimmung angeführt:

- Bestimmung

- betr. die Elemente

- partielle Bestimmung z.B. Müller, Schmitz, Hansen
- vollständige Bestimmung z.B. Fritz Müller, Karl Schmitz

(zur Erläuterung: bei der partiellen Bestimmung ist der Teil eines Eigennamens angegeben, bei der vollständigen Bestimmung der vollständige Eigenname. Ein Problem ist allerdings, daß auch vollständige Eigennamen wie Fritz Müller häufig nicht ausreichen, um einen Menschen eindeutig zu bestimmen, weil sie mehrfach besetzt sind; ein wirklich vollständige Eigenname dürfte nur eine absolute Extensionsgröße von 1 haben. Es sei noch angemerkt, daß bei den Eigennamen davon ausgegangen wurde, daß sie sich nur auf Menschen beziehen, sonst müßte man jeweils 'Mensch' ergänzen, also z.B. "Mensch Fritz Müller".

- betr. die (absolute) Anzahl

- partielle Bestimmung z.B. "viele Menschen"
- vollständige Bestimmung z.B. "151 Menschen"

Da ja davon ausgegangen wurde, daß die Elemente und ihre absolute Anzahl bereits implizit partiell bestimmt sind, ist es fraglich, ob man eine zusätzliche partielle Bestimmung überhaupt als Determination auffassen soll, obwohl es natürlich auch unterschiedliche Grade partieller Bestimmtheit gibt; jedenfalls stellt die vollständige Bestimmung aber einen Determinationsprozeß dar.

- Verkleinerung

Auch die Verkleinerung der Extension soll -wie erläutert als Determination aufgefaßt werden, weil der Verkleinerung an sich ein bestimmendes Moment innewohnt.

Eine Verkleinerung läßt sich zwar sowohl erzielen, wenn man bei den Elementen oder der absoluten Anzahl der Elemente ansetzt, sie bleibt dann aber relativ unbestimmt, weil eben bei der 'subjektiven' Extension die Elemente und ihre absolute Anzahl nicht genau erfaßt ist. Dies sei an einem Beispiel erläutert: "10 Menschen"

Hier liegt zunächst einmal eine vollständige Bestimmung der absoluten Anzahl vor, nämlich durch die Angabe "10"; nun ist es wohl nahezu jedem Benutzer des Wortes 'Mensch' bekannt, daß damit eine Klasse von Elementen bezeichnet wird, deren absolute Größe > 10 ist; deshalb kann man in diesem extremen Fall eindeutig auch eine Extensionsver-

kleinerung feststellen; bei dem Beispiel " 8 Mrd. Menschen" ist die Situation dagegen anders; denn die absolute Extensionsgröße von 'Mensch' ist bei der 'subjektiven' Extension eben nicht soweit bestimmt, daß sich entscheiden ließe, ob hier eine Verkleinerung der Extension vorliegt.

- Eine extensionale Verkleinerung wird deshalb primär durch Verkleinerung der relativen Anzahl vorgenommen; denn die relative Größe einer Klasse beträgt per def. 100 %, d.h. alle, und diese Größe läßt sich eben auf minimal 0 %, d.h. kein Element, verkleinern; auch hier sei wieder unterschieden:

- partielle Bestimmung z.B. "die meisten Menschen" (d.h. mehr als 50 %)

- vollständige Bestimmung z.B. "58 % der Menschen"

- Hier ergeben sich allerdings noch eine Vielzahl ungelöster Probleme; um nur eins herauszugreifen: Wird durch den Quantor 'einige' wirklich -entsprechend zum Allquantor 'alle'- die relative Anzahl gekennzeichnet, oder aber die absolute? Denn während nämlich bei der Angabe "alle Elemente der Klasse a" die absolute Anzahl der Klasse durchaus 0 sein kann, und zwar genau dann, wenn die Klasse a empirisch gesehen leer ist, ist in der Angabe "einige Elemente der Klasse a" implizit enthalten, daß es sich nicht um 0 Elemente handeln kann.

Außerdem ist umstritten, ob man "einige" (gemeint ist wirklich das deutsche Wort "einige" und nicht der logische Existenzquantor) als inklusiv oder exklusiv auffassen soll, d.h. ob 'einige' zu verstehen ist als "genau einige" (nicht kein und nicht alle), oder aber als "mindestens einige", wobei 'alle' miteingeschlossen sein kann.

- 5) Konsequenzen extensionaler Determination für die Intension
Hierzu nur ein paar Worte: Durch die extensionale Determination eines Nomens wird dessen Intension grundsätzlich nicht verändert. Indem man z.B. zu 'Mensch' '10' oder 'einige' oder 'wenige' usw. hinzufügt, wird die Intension dieses Nomens nicht anders; dies gilt prinzipiell auch für die extensionale Determination mittels Eigennamen, obwohl hier die Verhältnisse allerdings komplizierter liegen.
- 6) Abschließende Bemerkungen zur extensionalen Determination
Der Themenbereich konnte in diesem Rahmen nur sehr knapp behandelt werden, so daß sicher manches unklar bleiben mußte.

Etliche Probleme wurden gar nicht aufgegriffen, z.B. ob es auch Extensionsvergrößerungen gibt u.a. Festgehalten werden sollte nur: Die Frage nach der Extension ist durchaus eine linguistische Frage. Denn es geht ja dabei nicht primär darum, die außersprachliche Wirklichkeit zu beschreiben, sondern anzugeben, was Sprachzeichen tatsächlich bezeichnen ('objektive' Extension) und wie Sprecher Sprachzeichen extensional verwenden, welche sprachlich-kognitive Repräsentation der bezeichneten Entitäten sie besitzen ('subjektive' Extension). Und bei der extensionalen Determination geht es dann eben um eine elementare und/oder quantitative Bestimmung und/oder Einschränkung der 'objektiven' bzw. 'subjektiven' Extension.

E) Intensionale Determination

1) 'Intension' bei verschiedenen Nomenarten

Parallel zur Behandlung der Extension soll auch bei der Intension gefragt werden, ob sich hier prinzipielle Unterschiede bezüglich verschiedener Nomenarten ergeben; allgemein sei unterschieden zwischen Eigennamen und Kollektivnamen, worunter man Gattungs-, Stoff- und Sammelnamen zusammenfassen könnte.

- Eigennamen

Generell gilt, daß Eigennamen keine Intension besitzen, sondern nur extensional aufzufassen sind; ein Eigenname ist prinzipiell auf die verschiedensten Entitäten anwendbar, er enthält keinerlei Bedeutungskomponenten, die seine Verwendung auf eine Menge von ähnlichen Entitäten einschränken wie die Kollektivnamen. Man mag zwar argumentieren, daß z.B. ein Name wie "Konrad Adenauer" bestimmte Merkmale impliziert (z.B. 'listig'), aber dabei handelt es sich nicht um semantische Merkmale, sondern um Eigenschaften der bezeichneten Person; weiter kann auf dieses schwierige Kapitel hier nicht eingegangen werden.

- Kollektivnamen

Im Gegensatz zu den Eigennamen beziehen sich die Kollektivnamen stets auf Klassen von Entitäten, wobei die Extensionsgröße der Klassen im Extremfall auch nur 1 oder sogar 0 betragen kann.

Zur Abgrenzung der verschiedenen Kollektivnamen: Gattungs-, Sammel- und Stoffnamen wurde in II, D, 1, S. 7-8 schon einiges angemerkt; eventuell könnte gelten, daß Stoffnamen im Gegensatz zu Gattungs- und Sammelnamen in jedem Fall das Merk-

mal 'Eigenschaft' beinhalten; allerdings ist -worauf bereits in II,C,3,S.6 hingewiesen wurde- die Annahme von zwei kontrastierenden semantischen Merkmalen 'Ding' (Eigenschaftsträger) vs. 'Eigenschaft' (bzw. Merkmal) problematisch. Auf die Abgrenzung der verschiedenen Kollektivnamen braucht hier aber nicht weiter eingegangen zu werden; festzuhalten bleibt, daß Kollektivnamen im Gegensatz zu Eigennamen Intension besitzen, d.h. eine (strukturierte) Menge (semantischer) Merkmale bedeuten.

2) 'Objektive' vs. 'subjektive' Intension

- a) Genau wie bei der Extension läßt sich auch bei der Intension zwischen 'objektiv' und 'subjektiv' unterscheiden. Die 'objektive' Intension eines Sprachzeichens ist die Menge von Merkmalen, die dieses Sprachzeichen -absolut gesehen- bedeutet; die 'subjektive' Intension ist dagegen - entsprechend zur 'subjektiven' Extension - pragmatisch relativiert; sie umfaßt die Merkmale, die ein Sprecher der betreffenden Sprache als semantische Merkmale des betreffenden Sprachzeichens (spontan) angeben könnte, auf die er sich bei Verwendung des betr. Sprachzeichens bezieht.
- b) Das hier ein Unterschied besteht, dürfte kaum zu bestreiten sein; wäre dies nicht so, brauchte man keine entsprechende semantische Wortanalysen zu betreiben, die vollständige Bedeutung eines jeden Wortes wäre jedem Sprecher verfügbar.

Es besteht allerdings anscheinend ein prinzipieller Unterschied zwischen 'objektiver' Extension und 'objektiver' Intension der Art, daß die Angabe der 'objektiven' Extension eines Sprachzeichens in keinem Fall allein durch die sprachliche Kompetenz eines Sprechers geleistet werden kann; dagegen scheinen Sprecher unter- bzw. unbewußt eine zumindestens die 'subjektive' Intension weit übersteigende Kenntnis der 'objektiven' Intension von Sprachzeichen (ihrer Muttersprache) zu besitzen, die sie eben nur nicht spontan explizit machen können.

Um den Aufsatz aber nicht zu weit auszudehnen, soll im Folgenden nicht ständig zwischen 'objektiver' und 'subjektiver' Intension unterschieden werden.

3) Komponenten der Intension

- a) Geht man von 'Intension' als einer strukturierten Menge von Merkmalen aus, so gilt es zunächst folgende Kompo-

nenten zu unterscheiden:

- Merkmale
- Strukturen (Relationen)
- Verknüpfungen (von Merkmalen und Relationen)

Wie aber schon in II,C,4,b,S.6 angemerkt, ist es auch vertretbar, die Intension als unstrukturierte Menge von Merkmalen aufzufassen. Da diese Unterscheidung für das Thema "Determination" nicht von besonderer Bedeutung ist, soll hier auf das einfachere Modell von Intension als unstrukturierte Menge von Merkmalen Bezug genommen werden.

- b) Bliebe noch der Begriff 'Menge von Merkmalen' zu präzisieren; es handelt sich um eine rein quantitative Anhäufung, eine Vielheit von Merkmalen. Zweckmäßig notiert man -unter Verwendung des logischen 'Und-Junktors':

$$I(N_i) = M_1 \ \& \ M_2 \ \& \ \dots \ \& \ M_n$$

wobei $I =_{df}$ Intension, $N =_{df}$ Nomen, $M =_{df}$ Merkmal

Nicht verwenden sollte man das mathematische '+' - Zeichen da dies nur für die Addition von Zahlen definiert ist.

Man kann allerdings Merkmale wiederum als Mengen auffassen und zwar von anderen Merkmalen; demgemäß könnte man auch schreiben: $I(N_i) = M_1 \cap M_2 \cap \dots \cap M_n$, also die Intension als Durchschnittsmenge verschiedener Mengen darstellen.

- Dazu ein Beispiel: (vgl. II,C,S.6)

Die Intension oder Bedeutung von 'Rappe' könnte man darstellen als Menge der Merkmale 'Pferd' und 'schwarz'.

(Im Grunde sollte man bei diesem Modell, das ja nur Merkmale kennt und nicht unterscheidet zwischen Merkmalen und Merkmalsträgern der Einheitlichkeit wegen 'rappig' und 'pferdig' notieren, ungeachtet der Tatsache, daß hier als sprachliche Form Nomen üblich sind.)

$$I(\text{'rappig'}) = \text{'pferdig'} \ \& \ \text{'schwarz'}$$

Die Intension von 'pferdig' und 'schwarz' läßt sich ja nun aber wiederum als Menge von Merkmalen auffassen, z.B.

$$I(\text{'schwarz'}) = \text{'farbig'} \ \& \ M_i$$

Deshalb läßt sich also auch sinnvoll schreiben:

$$I(\text{'rappig'}) = \text{'pferdig'} \cap \text{'schwarz'}$$

- c) Formal lassen sich nun folgende Merkmale unterscheiden:

- analytische
- definitorische
- ableitbare
- synthetische
- kontradiktorische

(vgl. die entsprechende Unterscheidung von notwendigen, möglichen und unmöglichen Merkmalen in II,A,4,b,S.4)

Diese Merkmalsunterscheidung sei am Beispiel 'Rappe' erläutert. (Auf eine mögliche Formalisierung dieser verschiedenen Merkmalsarten bin ich in dem Aufsatz "Überlegungen zur Stellung von Nomen-Determinatoren im Deutschen" (1976, S. 16) eingegangen.)

- definitorische Merkmale

Als definitorische Merkmale von 'Rappe' können gelten 'Pferd' und 'schwarz', also genau die Merkmale, die bisher vorläufig als Intension oder Bedeutung von 'Rappe' angegeben wurden.

- ableitbare Merkmale

Ein ableitbares Merkmal von 'Rappe' ist z.B. 'Tier' oder auch 'Lebewesen', also ein Merkmal, das auf Grund von bestehenden Merkmalsrelationen aus den definitorischen Merkmalen ableitbar ist.

- synthetische Merkmale

Hier seien als Beispiele 'schön', 'groß', 'schnell' u.a. genannt, also Merkmale, die mit 'Rappe' -wie man sagt- logisch verträglich sind, also weder analytisch noch kontradiktorisch.

- kontradiktorische Merkmale

Man könnte sie mit den analytischen Merkmalen als logische Merkmale zusammenfassen, weil diese Merkmale im Gegensatz zu den synthetischen Merkmalen rein semantisch-deduktiv als zutreffend oder nicht zutreffend zu erfassen sind. Als Beispiele für kontradiktorische Merkmale von 'Rappe' seien genannt: 'weiß', 'fünfeckig' usw.

- d) Das Problem, das sich nun stellt ist: Welche dieser Merkmalsarten soll man als Komponenten der Intension auffassen, wirklich nur die definitorischen Merkmale, wie dies hier bisher hypothetisch so gehalten wurde, oder vielleicht die gesamte Klasse der analytischen Merkmale oder aber sämtliche genannte Merkmalsarten? Im letzteren Fall würde die Intension eines Wortes eine enorme Anzahl von Informationen beinhalten, allerdings -das sei betont- eine endliche, keine unendliche. Dieses Problem, das natürlich auch die Unterscheidung 'objektive' vs. 'subjektive' Intension berührt, kann aber an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden. Es sei nur abschließend hierzu noch angemerkt, daß

es sich bei 'Rappe' ohne Zweifel um ein besonders einfaches Beispiel handelt, bei dem z.B. die definitorischen Merkmale relativ problemlos anzugeben sind; das darf nicht über die enorme Komplexität derartiger semantischer Analysen hinwegtäuschen.

4) Semantische Merkmale vs. empirische Eigenschaften

Ein Punkt, der für die intensionale Semantik von entscheidender Wichtigkeit ist und immer wieder Anlaß zu Mißverständnissen gibt, ist die Abgrenzung von semantischen Merkmalen und empirischen Eigenschaften, also von Bedeutungskomponenten von Sprachzeichen und Eigenschaften der bezeichneten Entitäten.

a) Parallel zur Unterscheidung von

-- analytischen

- definitorischen (nominaldefinitorischen)

- ableitbaren (semantisch)

- synthetischen

- kontradiktorischen

semantischen Merkmalen kann man unterscheiden zwischen

- generellen

- definitorischen (realdefinitorischen)

- ableitbaren (empirisch)

- partikulären

- 'nullistischen' (soll heißen: für kein Element der betr. Klasse geltenden)

empirischen Eigenschaften.

b) Dabei gelten folgende Beziehungen:

(i) generell partikulär 'nullistisch'

analytisch	+	-	-
synthetisch	+	+	(+)
kontradiktorisch	-	-	+

(ii) analytisch synthetisch kontradiktorisch

generell	+	+	-
partikulär	-	+	-
'nullistisch'	-	(+)	+

c) Diese Tabellen sind folgendermaßen zu lesen:

z.B. Tabelle (i), 1. Zeile:

Wenn ein semantisches Merkmal analytisch ist, dann ist die entsprechende empirische Eigenschaft generell; präziser:

Wenn ein semantisches Merkmal in Bezug auf einen Merkmals-träger (d.h. bei Beschränkung auf Merkmale: in Bezug auf die definierenden Merkmale) analytisch ist, dann kommt die Eigen-

schaft (genauer: die Klasse von Eigenschaften), die extensional dem betreffenden semantischen Merkmal entspricht, allen Elementen der Klasse (die durch das Sprachzeichen bezeichnet wird, dessen definitorische Intension aus den betreffenden definitorischen Merkmalen besteht) zu.

Diesen sehr komplizierten Satz kann man anhand eines Beispiels leicht verdeutlichen:

- Dazu sei zunächst noch einmal an das Konzept des sprachlichen Begriffs erinnert (vgl. II, C, 6, S. 6a)

Als allgemeinste Intension des Nomens "Rappe" kann man das komplexe semantische Merkmal 'rappig' ansehen; man könnte 'rappig' auch als sprachlichen Begriff von "Rappe" bezeichnen. Es handelt sich hierbei jedenfalls um eine noch allgemeinere intensionale Bestimmung als durch Angabe der definierenden Merkmale 'pferdig' und 'schwarz' erreicht wird.

Das Merkmal 'rappig' stellt also eine Verknüpfung der Merkmale 'pferdig' und 'schwarz' dar; es ist somit komplexer als diese beiden, und ohne Zweifel ist 'pferdig' auch komplexer als 'schwarz'.

- Es gilt nun: Wenn 'schwarz' ein analytisches Merkmal von "Rappe" (als Sprachzeichen) oder präziser von 'rappig' (als sprachlichem Begriff von "Rappe") ist, dann handelt es sich bei der entsprechenden empirischen Eigenschaft der Schwärze um eine generelle Eigenschaft der Klasse der Rappen. Das umgekehrte gilt aber z.B. nicht. Daraus, daß eine Eigenschaft allen Elementen einer Klasse zukommt, also generell ist, kann nicht gefolgert werden, daß das entsprechende semantische Merkmal analytisch ist, es könnte nämlich auch synthetisch sein, es darf nur nicht kontradiktorisch sein (vgl. Tabelle (ii), 1. Zeile)
- Ich will weiter hier nicht auf die Tabellen und überhaupt das Problem der Abgrenzung semantischer Merkmale und empirischer Eigenschaften eingehen. Festzuhalten bleibt: Selbst wenn es gelingt, semantische Merkmale und empirische Eigenschaften theoretisch eindeutig zu unterscheiden - wie hier versucht wurde - kann es bei der konkreten semantischen Analyse doch schwierig bleiben, diese sauber voneinander abzugrenzen, da Intension eben von der außersprachlichen Wirklichkeit mitbestimmt wird.

5) Inhaltliche Gliederung semantischer Merkmale

a) Nach der formalen Unterteilung semantischer Merkmale in analytische, synthetische und kontradiktorische soll im Folgenden eine inhaltliche Untergliederung versucht werden, die allerdings keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und Abgeschlossenheit erhebt. Es sei betont, daß die folgende Untergliederung nach linguistischen Kriterien aufgestellt wurde, wenn auch selbstverständlich eine empirisch orientierte Untergliederung ähnlich aussehen könnte; (vgl. die abschließenden Ausführungen zum letzten Punkt.)

b) Merkmale

Beispiele:

- qualitativ:

- intern

- deskriptiv

- betr. Raum

- Ausdehnung (geräumig)
- Entfernung (entfernt)
- Richtung (vordere, r, s)
- Gestalt (viereckig)

- betr. Zeit

- Ausdehnung (endlos)
- (Alter) (alt)
- Entfernung (urzeitlich)
- Richtung (frühere, r, s)
- 'Gestalt' (4/4-getaktet)
- Prozeß vs. (grübeln vs. grübelnd)
- Zustand

- betr. Materie

- Stoff (hölzern)
- Farbe (schwarz)
- Gewicht (schwer)
- Dichte (flüssig, fest, gasförmig)

u.a.

- betr. Lebewesen

- Art, Gattung (pflanzlich)
- (etc.)
- Geschlecht (männlich)

u.a.

- funktional (zum fahren)

- extern

- normativ

- ethisch (gut)

- ästhetisch (schön)
- epistemisch (bekannt)
- u.a.

- quantitativ:
 - Positiv (groß)
 - Komparativ
 - echter Komparativ (größer)
 - Superlativ (der größte)
 - Quantitativ (10 Meter groß)

Diese Liste von Merkmalen wäre natürlich in verschiedenster Weise zu diskutieren; da die Merkmale selbst hier aber nicht zentral interessieren, sondern primär nur in Bezug auf ihre Determ.-Funktion, die im folgenden untersucht werden wird, sei auf eine entsprechende Diskussion verzichtet.

6) Relationen zwischen formaler und inhaltlicher Untergliederung semantischer Merkmale

- a) In diesem Punkt sollen die beiden Merkmalsgliederungssysteme miteinander in Beziehung gesetzt werden, das wohl relativ ausgereifte formale System mit seiner Unterscheidung analytischer, synthetischer und kontradiktorischer Merkmale und das eben eingeführte inhaltliche Gliederungssystem, das unvollständig und überhaupt provisorisch ist.
- b) Dabei wird sich zeigen, daß sich für fast alle Kombinationen von formalen und inhaltlichen Merkmalskategorien relativ leicht Beispiele angeben lassen, es fragt sich, ob nicht tatsächlich jede Kombination vorkommt.
D.h. es gibt räumliche Merkmale, die analytisch sind, solche, die synthetisch sind und kontradiktorische; Entsprechendes gilt für zeitliche, materielle u.a. Merkmale, wie auf der Tabelle auf Seite 21 gezeigt wird.
- c) Es lassen sich also keine deterministischen Hypothesen der Art aufstellen, z.B. "Alle materiellen Merkmale sind analytische Merkmale" oder "Kein synthetisches Merkmal ist ein räumliches Merkmal" usw. Dies bedeutet aber nicht, daß keinerlei Korrelationen zwischen formalen und inhaltlichen Merkmalskategorien bestehen und eine reine Zufallsverteilung vorliegt. Sondern es bestehen eben stochastische Abhängigkeiten. So ist ohne Zweifel ein

	analytisch	synthetisch	kontradik- torisch
- qualitativ:			
- intern			
- deskriptiv			
- betr. Raum			
- Ausdehnung	kleiner Zwerg	kleiner Mann	riesiger Zwerg
- Entfernung	weite Ferne	entfernter Ort	nahe Ferne
- Richtung	vordere Front	vordere Tür	hintere Front
- Gestalt	viereckiges Quadrat	viereckiger Raum	rundes Quadrat
- betr. Zeit			
- Ausdehnung	endlose Ewigkeit	kurze Zeitspanne	kurze Ewigkeit
(Alter)	alter Greis	alter Mann	junger Greis
- 'Gestalt'	3/4-getak- ter Walzer	3/4-getak- tetes Lied	4/4-getakteter Walzer
u.a.			
- betr. Materie			
- Stoff	hölzerne Holzkugel	hölzerne Tür	hölzerne Metallkugel
- Farbe	weißer Schimmel	weißes Pferd	weißer Rappe
u.a.			
- betr. Lebewesen			
- Geschlecht	männlicher Hengst	männliches Pferd	männliche Stute
u.a.			
- funktional	Fahrrad zum fahren	Gerät zum fahren	Spazierstock zum fahren
- extern			
- normativ	böser Schurke	böser Mensch	anständiger Schurke
u.a.			

(Auf die quantifizierten Merkmale will ich hier nicht näher ein-
gehen; es sei nur soviel gesagt, daß es sich dabei i.allg. um
synthetische Merkmale handelt.

Man mag das eine oder andere der obigen -ad hoc gewählten- Bei-
spiele kritisieren, dadurch wird der generelle Ansatz nicht in
Frage gestellt. Ein echtes Problem ergibt sich aber dadurch, daß
der sprachliche Toleranzbereich für stilistische Abweichungen
recht groß ist, Kombinationen wie z.B. 'junger Greis' oder 'kurze
Ewigkeit' als stilistische Varianten möglich sind.)

stoffliches Merkmal zweifelsohne häufiger analytisch als etwa ein Entfernungsmerkmal.

Ein genauerer Untersuchung der Abhängigkeiten von formalen und inhaltlichen Merkmalskategorien kann hier allerdings nicht vorgenommen werden. Z.T. habe ich das in dem schon erwähnten Aufsatz "Überlegungen zur Stellung von Nomen-Determinatoren im Deutschen" versucht. Vorallem wird dort aber ausführlicher theoretisch begründet, warum eine Sprachbeschreibung auf stochastische Hypothesen zurückgreifen muß und -zumindestens beim heutigen Forschungsstand- nicht mit deterministischen Hypothesen auskommt.

7) Das Problem der Inhärenz von Merkmalen

- a) Wie noch zu zeigen sein wird, spielt der Faktor der Inhärenz eines Merkmals eine wichtige Rolle bei Determination und soll deshalb hier kurz behandelt werden. Dazu sei zunächst versucht, den recht unklaren Inhärenzbegriff zu präzisieren.

Ohne Zweifel besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Stellung eines Merkmals innerhalb des beschriebenen formalen Gliederungssystems von Merkmalen (vgl. II, E, 3, c S. 15 ff) und seinem Inhärenzgrad (einmal angenommen, Inhärenz läßt sich quantifizieren); die Frage ist, ob sich das Modell der Analytizität (wie das formale Merkmalsuntergliederungssystem kurz genannt werden soll) und das Modell der Inhärenz überhaupt unterscheiden, oder ob man die präzise und eindeutige Unterscheidung von Merkmalen nach ihrer Analytizität gewissermaßen als Operationalisierung des Inhärenz-Modells auffassen kann.

- b) Zwei Probleme stellen sich hier:

- Wie gezeigt wurde, besteht kein deterministischer Zusammenhang zwischen der Analytizität eines Merkmals und seinem Inhalt (vgl. II, E, 6, S. 20 ff); dies würde dann dann folglich auch für Inhärenz gelten, und es fragt sich, ob der Inhärenzbegriff nicht auch auf eine gewisse inhaltliche Bestimmung verweist.
- Das Analyzitäts-Modell ist ein teil-quantitatives Modell. Es enthält implizit den Begriff des Analyzitätsgrades, und zwar ist dieser bei analytischen Merkmalen gleich 1, bei kontradiktorischen Merkmalen gleich 0 und liegt bei synthetischen Merkmalen zwischen 0 und 1. Daraus folgt, daß man innerhalb des ja zentralen Be-

- reichs der synthetischen Merkmale keine weitere Unterscheidungsmöglichkeit hat; außerdem läßt sich auch nicht zwischen definierenden und ableitbaren Merkmalen unterscheiden, da beide einen Analytizitätsgrad von 1 besitzen. Dies ist ein recht unbefriedigendes Resultat und man würde deshalb wohl von einem adäquaten Inhärenzbegriff erwarten müssen, daß er vollständig quantifiziert ist.
- Es fragt sich allerdings, mit welchem Maßstab man einen solchen Inherenzgrad messen könnte. Eventuell könnte man den Grad der Inhärenz eines Merkmals für einen bestimmten Merkmalsträger aus der Häufigkeit ihrer gemeinsamen Verwendung ablesen; Dabei wäre dann wohl eine negative Korrelation von Inhärenzgrad und Häufigkeit der gemeinsamen sprachlichen Verwendung zu erwarten, da mit steigendem Inhärenzgrad eines Merkmals ohne Zweifel sein Informationsgehalt (bezogen auf den betreffenden Merkmalsträger) abnimmt; ein solcher Inhärenzmaßstab kann - ganz angesehen von seiner Unpraktikabilität - aber nicht überzeugen, denn offensichtlich mißt man hier nicht die Inhärenz selbst, sondern höchstens Auswirkungen von ihr; Entsprechendes gilt, wenn man syntaktische Kriterien heranzieht, worauf später noch eingegangen werden soll.
 - So bleibt zum Inhärenzproblem abschließend festzuhalten: Eine eindeutige Klärung des Inhärenzbegriffes konnte nicht erreicht werden; immerhin steht aber mit dem Analytizitäts-Modell eine zwar nicht völlig adäquate, aber präzise Interpretation von Inhärenz zur Verfügung; wo diese nicht ausreicht, muß vorläufig intuitiv argumentiert werden.

8) Intensionale Determination

- a) Nach der vorangegangenen recht umfangreichen Erörterung von Intension i. allg., ohne die hier aber keine adäquate Darstellung von intensionaler Determination i. spez. gegeben werden könnte, soll es nun also um diese Form von Determination im einzelnen gehen.
- b) Parallel zur Definition der extensionalen Determination, die als Verkleinerung und/oder Bestimmung der Extension gefaßt wurde, kann man unter intensionaler Determination eine Vergrößerung (im Gegensatz zur extensionalen Determination) und/oder Bestimmung der Intension verstehen.

Man kann die Parallelität von extensionaler und intensionaler Determination noch deutlicher machen: Die Extension eines Nomens ist die Klasse der von diesem bezeichneten Entitäten und extensionale Determination ist Bestimmung der Elemente und/oder Bestimmung und/oder Verkleinerung der (absoluten und/oder relativen) Anzahl der Elemente. Unter der Intension eines Nomens kann man (unter Ausklammerung der genannten Probleme, z.B. Strukturiertheit der Menge der Merkmale, vgl. II, C, S. 6 und II, E, 3, S. 14 ff) die Klasse der von diesem bedeuteten semantischen Merkmale verstehen, und unter intensionaler Determination dann die Bestimmung der Elemente und/oder Vergrößerung der Anzahl der Elemente, wogegen die Bestimmung der Anzahl der Elemente bei der intensionalen Determination keine Rolle spielen dürfte.

Diese ziemlich abstrakte Darstellung wird später an Hand von Beispielen verdeutlicht werden.

- c) Wie ja bereits aufgezeigt wurde, läßt sich -entsprechend wie bei der Extension- zwischen 'objektiver' und 'subjektiver' Intension unterscheiden und folglich auch zwischen intensionaler Determination der 'objektiven' Intension und intensionaler Determination der 'subjektiven' Intension. Ich will hier im wesentlichen nur auf die intensionale Determination der 'subjektiven' Intension eingehen. Zur Determination der 'objektiven' Intension sei nur folgendes gesagt: Die vorläufig adäquateste Definition von 'objektiver' Intension scheint mir zu sein: die Menge aller (d.h. die Klasse der) bedeuteten Merkmale, wobei unter bedeuteten Merkmalen die analytischen Merkmale verstanden werden sollen.

- Unter der 'objektiven' Intension von "Rappe" wären dann zu fassen:

- die definierenden Merkmale: 'schwarz' , 'pferdig'
- alle ableitbaren Merkmale: z.B. 'belebt', 'tierisch' 'räumlich' usw.

Die 'objektive' Intension ist also genauso wie die 'objektive' Extension bereits vollständig bestimmt (vgl. u.a. II, D, 3, b, S. 11) und kann deshalb nicht weiter bestimmt, sondern nur vergrößert werden. Die Unterscheidung zwischen finiter und infiniter Klasse, die hier bei der 'objektiven'

Extension relevant ist, scheint mir für die 'objektive' Intension ohne Bedeutung, weil diese immer endlich ist, was an dieser Stelle allerdings nicht begründet werden kann.

Die Vergrößerung der 'objektiven' Intension geschieht mittels synthetischer Merkmale.

- Z.B. wird die 'objektive' Intension von "Rappe" durch Hinzufügung der Merkmale 'männlich' oder 'schön' etc. vergrößert..

Eine Verkleinerung der ('objektiven') Intension ist ebenso wie eine Vergrößerung der ('objektiven') Extension ein eher seltener sprachlicher Prozeß und jedenfalls keine Determination.

- d) Im Gegensatz zur 'objektiven' Intension kann die 'subjektive' Intension nicht nur vergrößert, sondern auch weiter bestimmt werden, da sie eben noch nicht vollständig bestimmt ist. Die 'subjektive' Intension eines Nomens ist eine Teilmenge seiner 'objektiven' Intension; während diese alle bedeuteten, d.h. alle analytischen Merkmale umfaßt, ist die 'subjektive' Intension dagegen nicht vollständig und kann deshalb weiter bestimmt werden, indem eben Merkmale aus der 'objektiven' Intension der 'subjektiven' Intension hinzugefügt werden, diese also der 'objektiven' Intension angeglichen wird.

Dazu einige Beispiele:

- "schwarzer Rappe"

Die Hinzufügung des Merkmals 'schwarz' zum (komplexen) Merkmal 'rappig' stellt keine Bestimmung der 'subjektiven' Intension von "Rappe" dar, da 'schwarz' ohne Zweifel bereits Bestandteil der 'subjektiven' Intension von "Rappe" ist.

- "räumlicher Rappe"

Hier ist die Situation anders: 'räumlich' ist zwar auch ein analytisches Merkmal von "Rappe", aber es dürfte nur in der 'objektiven' Intension vertreten sein; somit stellt die Hinzufügung von 'räumlich' zur 'subjektiven' Intension von "Rappe" eine weitere Bestimmung von dieser dar.

Selbstverständlich kann die 'subjektive' Intension eines Nomens in gleicher Weise wie seine 'objektive' Intension durch synthetische Merkmale vergrößert werden.

e) Ich will die recht komplizierten Verhältnisse der intensionalen Determination noch einmal kurz zusammenfassen:

- 'objektive' Intension
 - mögliche Determinationsform:
 - Vergrößerung der Intension
 - Determinatoren: synthetische Merkmale
- 'subjektive' Intension
 - mögliche Determinationsformen:
 - Vergrößerung der Intension
 - Determinatoren: synthetische Merkmale
 - (weitere) Bestimmung der Intension
 - Determinatoren: analytische Merkmale

9) Konsequenzen intensionaler Determination für die Extension

a) Im Gegensatz zu den Konsequenzen extensionaler Determination für die Intension, die relativ unkompliziert sind, nämlich daß i. allg. keine Veränderung der Intension stattfindet, (vgl. II, D, 5, S. 12), liegen die Verhältnisse im umgekehrten Fall, der hier zur Debatte steht, einiges komplizierter.

b) Zunächst sollen die extensionalen Konsequenzen von intensionaler Determination mit Bezug auf die formale Merkmalsunterscheidung von analytischen, synthetischen und kontradiktorischen Merkmalen untersucht werden.

- intensionale Determination mittels analytischer Merkmale

Bei Verwendung analytischer Merkmale als intensionaler Determinatoren verändert sich die entsprechende Extension selbstverständlich nicht.

So macht es extensional keinen Unterschied, ob man von "Rappe" oder "schwarzer Rappe" z.B. spricht.

- intensionale Determination mittels kontradiktorischer Merkmale

Dieser Fall wurde in den vorausgegangenen Erörterungen nicht berücksichtigt, da er sprachlich ziemlich irrelevant ist; Bei spielen wären "weißer Rappe", "rundes Quadrat" usw. Es ist leicht zu erkennen, daß hier die Extension o wird, denn es kann offensichtlich in der Wirklichkeit nichts geben, was den 'Satz vom Widerspruch' ($\neg(A \ \& \ \neg A)$) verletzen würde.

(vgl. auch Tabelle (i), 3. Zeile, S. 17)

- intensionale Determination mittels synthetischer Merkmale

Hier sind 3 Fälle zu unterscheiden:

- Beispiel: "männlicher Rappe"

Hier liegt der Normfall vor; dem synthetischen semantischen Merkmal entspricht eine partikuläre empirische Eigenschaft, d.h. einige Rappen sind männlich, nicht alle und auch nicht keiner.

Deshalb wird also hier die Extension durch die intensionale Vergrößerung verkleinert.

- Beispiel: "auf der Erde geborener Mensch"

Nehmen wir einmal an, es wird auch in der Zukunft nur Menschen geben, die auf der Erde geboren sind (und hat auch in der Vergangenheit nur solche gegeben) (vgl. zu der hier angesprochenen Problematik: II, B, 4, S. 5 und II, D, 2, c, S. 9), dann entspricht dem (synthetischen) semantischen Merkmal 'auf der Erde geboren' eine generelle empirische Eigenschaft, relativiert natürlich auf einen bestimmten Merkmals-träger bzw. einen bestimmten Eigenschaftsträger. In diesem Fall findet also durch die intensionale Vergrößerung keine extensionale Verkleinerung statt, denn es werden nach wie vor im Beispiel alle Menschen erfaßt.

- Beispiel: "auf dem Mond geborener Mensch"

Geht man wieder von der im Vorpunkt aufgestellten Hypothese aus, daß alle Menschen auf der Erde geboren werden, dann entspricht hier einem (synthetischen) semantischen Merkmal eine 'nullistische' empirische Eigenschaft; das Merkmal 'auf dem Mond geboren' ist zwar mit dem Merkmal 'menschlich' semantisch verträglich, es gibt aber faktisch gesehen keinen Menschen, der die Eigenschaft, auf dem Mond geboren zu sein, besitzt.

(vgl. zur intensionalen Determination mittels synthetischer Merkmale: Tabelle (i), 2. Zeile, S. 17)

- c) Es sollen nun die extensionalen Konsequenzen von intensionaler Determination mit Bezug auf einige inhaltlich bestimmte Merkmalsklassen kurz untersucht werden:

- räumliche und zeitliche Merkmale

Hierunter waren ja eine ganze Menge von Merkmalen zusammengefaßt wurden (vgl. II, E, 5, b, S. 19); es seien hier nur einmal die Entfernungsmerkmale herausgegriffen, die es erlauben, den räumlichen bzw. zeitlichen Ort von etwas zu bestimmen, zusammen mit den Richtungsmerkmalen.

Für diese Merkmale ist es typisch, daß sie eine sehr weitgehende extensionale Reduzierung erlauben, besonders, wenn sie quantitativ bestimmt werden; man kann jedes konkrete Objekt durch Angabe einer Raum-Zeit-Stelle eindeutig bestimmen, also mittels nur zweier Merkmale, während man bei Verwendung von Merkmalen wie Farbe, Größe, Stoff usw. i. allg. eine Vielzahl von Merkmalen benötigt, bis die absolute Extensionsgröße auf 1 reduziert ist.

- normative Merkmale

Für diese ist es bezeichnend, daß die durch sie erzielte extensionale Verkleinerung relativ unbestimmt ist, da ihre Bedeutung und Verwendung weit weniger objektivierbar ist als bei deskriptiven und funktionalen Merkmalen. Es gibt aber auch deskriptive Merkmale, die besonderen Bezug auf den Sprecher besitzen, z.B. 'hiesig' 'jetzig' usw. Je nach Sprecher führt die Verwendung solcher Merkmale als Determinatoren zu unterschiedlicher extensionalen Veränderungen.

- d) Zum Abschluß des Punktes 'intensionale Determination' sei noch auf die Veränderungen der Extension durch quantifizierte Merkmale eingegangen.

Wie schon bei der Besprechung der räumlichen und zeitlichen Merkmale angemerkt wurde, führen quantitative Präzisionierungen zu vergrößerten extensionalen Reduzierungen; das gilt generell, und zwar wird die extensionale Reduzierung um so größer, je mehr die quantitative Präzision zunimmt. Hierzu ein Beispiel: Determiniert man "Mann" intensional durch 'groß', so wird die Menge der bezeichneten Männer ohne Zweifel eingeschränkt, wobei man allerdings die genaue Anzahl der durch "großer Mann" bezeichneten Menge von Männern nicht angeben könnte, weil 'groß' eben nur partiell quantitativ bestimmt ist. Nimmt man ein-

mal an, 'groß' würde man auf Männer anwenden, die über 1,80 m Körperlänge besitzen, dann würde die quantitative Einschränkung auf genau 1,81 m aller Wahrscheinlichkeit nach eine weitere Verkleinerung der Anzahl der bezeichneten Männer zur Folge haben. Berücksichtigt man nun nicht nur 2 Stellen hinter dem Komma, sondern z.B. 5 und erreicht damit natürlich eine sehr viel höhere quantitative Präzision, so kann es durchaus sein, daß dieses Merkmal 'groß' -quantifiziert- ausreicht, um die Extension -je nach Zahlenwert- auf 2,1 oder 0 zu reduzieren, weil es eben z.B. nur genau 1 Mann gibt, der eine Größe von 1,81356 m besitzt.

- Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist auch der Superlativ; es handelt sich beim Superlativ um eine besondere Form des Komparativs. (vgl. II, E, 5, b, S. 20). Wenn ich z.B. von jemandem aussage, er sei der größte Mensch, so bedeutet dies, er sei größer (Komparativ) als alle anderen Menschen. Streng genommen wird durch eine intensionale Determination eines Nomens mittels eines Merkmals, welches superlativisch quantifiziert wird, die (absolute) Extensionsgröße des betr. Nomens immer auf 1 reduziert, denn -um auf das obige Beispiel zurückzukommen- es kann eben nur einen größten Menschen geben. Wenn es nun aber mehrere Menschen gibt, die genau gleich groß sind und deren Größe die aller übrigen Menschen überragt, so wird man von "den größten Menschen" sprechen, unter Vernachlässigung der Tatsache, daß bei genügender quantitativer Präzision mit großer Wahrscheinlichkeit eben doch Größenunterschiede zwischen diesen "genau gleich großen" Menschen anzugeben wären.

F) Damit ist der Hauptteil dieses Aufsatzes, nämlich Determination auf der semantischen Ebene, abgeschlossen. Es soll im folgenden nur ganz ansatzweise etwas gesagt werden

- über Determination auf den zwei anderen sprachlichen Ebenen
 - der grammatischen
 - der pragmatischen (vgl. I, B, 4-5, S. 1-2)
- über Abhängigkeiten zwischen den Determinationsprozessen auf den genannten drei sprachlichen Ebenen.

Damit soll einerseits eine Art Gesamtmodell von Determination gegeben werden, vorallem aber die semantische Seite von Determination durch Abgrenzung von der grammatischen und pragmatischen Seite verdeutlicht werden.

III) DETERMINATION AUF DER GRAMMATISCHEN EBENE

- 1) Auch hier soll es wiederum nur um Nomen-Determination gehen und speziell um Nomen-Determination durch Adjektive.

(Eine Klassifizierung von Nomen-Determinatoren habe ich in dem bereits erwähnten Aufsatz: "Überlegungen zur Stellung von Nomen-Determinatoren im Deutschen" versucht.)

Dabei wird primär von der deutschen Sprache ausgegangen, die Ergebnisse dürften aber sicherlich -zumindestens was das formale Positionsmodell betrifft- in gewissem Ausmaß generalisiert werden.

- 2) Der grammatische Aspekt der Sprache betrifft ganz allgemein den Sachverhalt, daß Einheiten nach gewissen Regeln zu Gebilden unterschiedlicher Komplexität kombiniert werden, und zwar geschieht diese Kombination durch zeitlich-lineare Aneinanderfügung, bzw. in der Schriftsprache durch räumlich-lineare (allerdings nicht völlig lineare) Aneinanderfügung. Dieser Prozess vollzieht sich auf mehreren Stufen: Kleinste Einheiten werden zu Gebilden geringer Komplexität kombiniert, diese wiederum werden zu Gebilden höherer Komplexität kombiniert usw.

Bei der hier vorzunehmenden Analyse geht es um die Komplexitätsstufe 'Wort', Wörter, und zwar Nomen und Adjektive, sollen miteinander kombiniert werden, im Sinne eines Determinationsprozesses.

- 3) Dabei können prinzipiell drei Arten von Kombination unterschieden werden:

- a) Aneinanderreihung, z.B. "schönes Pferd"
- b) Anheftung, z.B. "Rennpferd"
- c) Verschmelzung, z.B. "Rappe" (= "schwarzes Pferd")

Bei der Aneinanderreihung kann man weiter unterscheiden, ob das Adjektiv direkt vor dem Nomen steht, oder ob und wieviele andere Elemente dazwischen stehen.

Problematisch könnte bei der obigen Unterscheidung sein, inwieweit diese sich auch in der gesprochenen Sprache und nicht nur in der Schriftsprache eindeutig nachweisen läßt. Der Begriff der Verschmelzung ist vielleicht unglücklich gewählt, denn offensichtlich findet keine Verschmelzung im eigentlichen Sinne statt, wo aus zwei oder mehr Elementen ein neues entsteht, sondern eher eine Substitution, wobei zwei oder mehr Elemente durch ein anderes ersetzt werden.

- 4) Aneinanderreihung, Anheftung und Verschmelzung kann man unterschiedliche Grade einer Eigenschaft ansehen, die man syntaktische Nähe nennen könnte. Bei Verschmelzung ist die

syntaktische Nähe maximal, bei Anheftung geringer und bei Aneinanderreihung noch geringer. Beschreibt man die Eigenschaftsgrade in dieser Weise, so kann man von einer ordinalen Skalierung der Eigenschaft "syntaktische Nähe" sprechen, denn es werden nur komparative Unterscheidungen getroffen, z.B. Adjektiv a steht näher beim Nomen als Adjektiv b usw. Man könnte wahrscheinlich syntaktische Nähe aber auch sinnvoll im Sinne einer Rationalskala quantifizieren, in dem man Graden von syntaktischer Nähe Zahlenwerte zuordnet.

IV) DETERMINATION AUF DER PRAGMATISCHEN EBENE

- 1) Dieser Punkt erweist sich bei näherer Analyse dermaßen kompliziert, daß er nur in einer recht ausführlichen Darstellung adäquat behandelt werden könnte; da eine solche aber den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde, werden manche der folgenden Aussagen wohl kaum völlig verständlich und einsichtig sein.
- 2) Der Terminus "Pragmatik" wird nicht mit absolut konsistenter Bedeutung verwendet. Für die Belange dieses Aufsatzes mag es genügen, die linguistische Pragmatik (als eine Teildisziplin der allgemeinen semiotischen Pragmatik) folgendermaßen zu bestimmen: Lehre von den Beziehungen zwischen Verwendern von Sprachzeichen und Formen und Bedeutungen von Sprachzeichen; bei Verwendern von Sprachzeichen läßt sich jeweils unterscheiden zwischen Sprecher (Sender) und Hörer (Empfänger), womit auf die Kommunikationsfunktion von Sprachzeichen abgehoben wird.
- 3) Unter Kommunikation kann man ganz allgemein verstehen den Austausch (wechselseitigen Transport) von Materie, Information oder Energie; bei sprachlicher Kommunikation handelt es sich einwandfrei um eine informatorische Kommunikation. Dabei geht es ganz abstrakt betrachtet darum, daß etwas (Prädikat) über etwas (Argument) ausgesagt wird. Der Informationsaustausch verläuft aber nur dann sinnvoll, wenn der Hörer die Information, die der Sprecher gibt, verstehen kann. Eine Bedingung dafür ist, daß er ausmachen kann, worüber der Sprecher spricht, daß er die gemeinten Entitäten identifizieren kann.
- 4) Determination -pragmatisch gesehen- ist nun ganz grundsätzlich auf zweierlei Weise an diesem Informationsaustausch beteiligt.
 - a) kann durch einen Determinator identifizierungsrelevante Information gegeben werden. Z.B. "der dort drüben stehende Mann"; in diesem Fall soll nicht primär etwas über den gemeinten Mann ausgesagt werden, nämlich daß er dort drüben steht, sondern der Sprecher will das Objekt, über das er spricht, für den Hörer identifizierbar machen.
 - b) kann durch einen Determinator Information gegeben werden, die allein den Zweck hat, die gemeinte Entität näher zu beschreiben, wobei die Identifizierbarkeit dann normalerweise schon gesichert ist. Z.B. "Wolfgang Amadeus Mozart, der große Musiker"; einmal angenommen, die Namenskombina-

tion "Wolfgang Amadeus Mozart" wurde (bzw. wird) nur einmal verwendet, dann ist der gemeinte Mensch eindeutig identifizierbar, und die Information, daß es sich bei ihm um einen großen Musiker handelt, dient nur zur näheren Charakterisierung.

- Allerdings kann man an diesem Beispiel auch zeigen, daß die beiden pragmatischen Hauptfunktionen von Determination, nämlich Identifizierung und Charakterisierung, im Einzelfall nicht streng voneinander abzugrenzen sind. So ist zwar die 'objektive' Extension von "Wolfgang Amadeus Mozart" völlig eindeutig; 'subjektiv' extensional betrachtet wird aber nur ein Teil der Sprecher den gemeinten Menschen identifizieren können, d.h. eine interne kognitive Repräsentation von ihm bilden können. Angenommen, dem Hörer ist der Name "Wolfgang Amadeus Mozart" nicht völlig unbekannt, er weiß aber nicht genau, ob es sich dabei um einen großen Musiker oder Physiker handelt; in diesem Fall kann die Information, daß es sich bei dem bezeichneten Menschen um einen großen Musiker handelt, Identifizierungsfunktion besitzen.

5) Bezüglich der Charakterisierungsfunktion von Determinatoren lassen sich drei Möglichkeiten unterscheiden:

- a) Der Sprecher will etwas über alle Elemente einer Klasse aussagen.
- b) Der Sprecher will nur etwas über einige Elemente einer Klasse aussagen (oder nur über ein Element)
- c) Der Sprecher will etwas über das Verhältnis von zwei (oder mehr) Klassen aussagen.

ad a): Beispiel: "Die Engländer, diese höflichen, sind gute Gastgeber" Hier wird durch den (bzw. die) Determinator(en) die ganze Klasse charakterisiert, die Aussage gilt für alle Engländer. In diesem Fall könnte die Information, die durch den Determinator gegeben wird, ebenso gut durch das Prädikat gegeben werden, z.B.: "Die Engländer sind höflich und gute Gastgeber". Zweideutig ist dagegen der Satz: "Die höflichen Engländer sind gute Gastgeber", weil hier nicht klar ist, ob der Satz wie oben angegeben aufzufassen ist oder ob gemeint ist: "Nur die Engländer, die höflich sind, sind gute Gastgeber."

ad b): Beispiel: "Die Engländer, die höflich sind, sind gute Gastgeber" Hier will der Sprecher nur eine Aussage

machen über eine Teilklasse der Engländer, nämlich die höflichen. Ob die Aussage auch für die anderen Engländer zutrifft, die nicht höflichen, läßt der Sprecher offen, sei es, daß es ihn nicht interessiert oder daß er es nicht weiß.

Ein anderes Beispiel wäre: "Einige Engländer sind gute Gastgeber", wobei wiederum offen bleibt, ob dies auch für die anderen zutrifft.

ad c): Beispiel: "Nur die höflichen Engländer sind gute Gastgeber" Hier lautet die Fragestellung nicht wie bei a): 'Was gilt für alle Engländer?' oder wie bei b): 'Was gilt für die höflichen Engländer' sondern: 'in welcher Beziehung steht die Klasse der Engländer zur Klasse der guten Gastgeber?' Und die Antwort lautet: Die Klasse der guten Gastgeber ist eine Teilklasse der Klasse der Engländer, denn nur die höflichen Engländer sind gute Gastgeber.

(Streng genommen müßte man allerdings sagen, daß die Klasse der Engländer und die Klasse der guten Gastgeber einen Durchschnitt bilden, denn es sind ja nicht alle guten Gastgeber Engländer. Außerdem könnte man anzweifeln, daß der obige Beispielsatz notwendig impliziert, daß es nicht höfliche Engländer gibt.)

- 6) Damit soll der Punkt "Determination auf der pragmatischen Ebene" abgeschlossen werden. Durch Präzisierung der pragmatischen Dimension von Determination sollte vor allem auch sichergestellt werden, daß die semantische und die pragmatische Seite von Determination nicht miteinander vermischt werden. So meine ich, daß bei der gängigen Unterteilung von Determination in Definitheit und Modifikation eine derartige Vermischung semantischer und pragmatischer Aspekte vorliegt.

Im letzten Punkt soll es nun im folgenden um Abhängigkeiten von Determinationsformen auf der semantischen, grammatischen und pragmatischen Ebene gehen.

V) ABHÄNGIGKEITEN ZWISCHEN DEN DETERMINATIONSFORMEN AUF DER SEMANTISCHEN, GRAMMATISCHEN UND PRAGMATISCHEN EBENE

1) Zunächst seien noch einmal die Determinationsformen auf den verschiedenen Ebenen kurz genannt:

a) semantische Ebene

- extensionale Determination
 - Bestimmung der Extension
 - elementar
 - partiell
 - vollständig
 - quantitativ
 - absolut
 - partiell
 - vollständig
 - relativ (vollständig)
 - Verkleinerung der Extension
 - Bestimmung der verkleinerten Ext
 - elementar (wie oben)
 - quantitativ
 - absolut (wie oben)
 - relativ
 - partiell
 - vollständig
 - intensionale Determination
 - Bestimmung der Intension
 - partiell
 - vollständig
 - Vergrößerung der Intension

(auf Unterschiede zwischen 'objektiver' und 'subjektiver' Extension bzw. Intension wird hier nicht eingegangen)

b) grammatische Ebene

- Aneinanderreihung
- Anheftung
- Verschmelzung

c) pragmatische Ebene

- Identifizierungsfunktion
- Charakterisierungsfunktion
 - Aussage über Klasse
 - Aussage über Teilklasse
 - Aussage über Klassenbeziehung

Beispiele:
(anhand von "Mensch")

Müller, Schmidt, Roth ...
Franz Müller, Fritz
Schmidt, Peter Roth ...

viele Menschen
151346 Menschen
alle (100%) Menschen

die meisten Menschen
78,79 % der Menschen

sprachfähige Menschen
alte Menschen

kluge Menschen
Unmenschen
Männer (männliche M.)

die Menschen hier

die Menschen, diese ...
einige(alte) Menschen
nur einige (alte)
Menschen

- 2) Es soll nun darum gehen, Beziehungen zwischen den verschiedenen Determinationsformen auf den verschiedenen Ebenen festzustellen, also z.B. ob eine (positive oder negative) Korrelation besteht zwischen extensionaler Determination (semantisch) und Identifizierungsfunktion (pragmatisch), zwischen (analytischer) Bestimmung der Intension (semantisch) und Aneinanderreihung (pragmatisch) usw. Selbstverständlich können hier nur Ansätze für eine solche Untersuchung vorgenommen werden, die kaum mehr als exemplarischen Charakter besitzen.
- 3) Es liegen also drei Variablen vor (semantische, grammatische und pragmatische Ebene) und es geht darum, Werte dieser Variablen (hier: Determinationsformen auf den genannten Ebenen) miteinander in Beziehung zu setzen.

Es gibt also folgende 4 Kombinationsmöglichkeiten:

- semantisch/grammatisch
- semantisch/pragmatisch
- grammatisch/pragmatisch
- semantisch/grammatisch/pragmatisch

Ziel einer ausführlichen Untersuchung müßte es natürlich sein, über die Aufdeckung korrelativer Beziehungen hinaus festzustellen, inwieweit sich gefundene Korrelationen als Kausalbeziehungen auffassen lassen. Wenn sich dies bestätigen sollte, so wäre wahrscheinlich folgende Kausalrichtung anzunehmen: pragmatisch → semantisch → grammatisch (vgl. I, B, 5, S. 2) Im folgenden sollen nun einige Ansätze für die Untersuchung der genannten Kombinationen aufgezeigt werden.

4) semantisch/grammatisch

- a) Hier soll zunächst einmal kurz analysiert werden, inwieweit intensionale Determinatoren verschiedener inhaltlich definierter Klassen in der Aneinanderreihungs-, Anheftungs- und Verschmelzungsstellung vorkommen können.

z.B.	Aneinanderreihung	Anheftung	Verschmelz.
- räumlich			
- Gestalt	rundes Gesicht	Rundkopf	Kreis
- Richtung	vordere Tür	Vordertür	Fall (Bewegung nach unten)
- biologisch			
- Alter	junge Frau	Jungfrau	Jüngling

- materiell

- Stoff	hölzerne Kugel	Holzkugel	Fenster (aus Glas)
- Farbe	weiße Katze	Braunbär	Schimmel (weißes Pferd)

Wenn man diese Beispiel erweitert, stellt man fest, daß sich anscheinend für alle inhaltlich bestimmten Determinatorklassen (räumlich, zeitlich, materiell usw.) Fälle von Aneinanderreihung, Anheftung und Verschmelzung finden lassen. Die Tatsache, daß dies für manche Klassen sehr viel leichter gelingt als für andere, macht bestimmte Korrelationen zwischen Inhalt und Stellung wahrscheinlich. Es gelingt allerdings auf den ersten Blick nicht, eindeutige Beziehungen zwischen Inhalt und Häufigkeit von Aneinanderreihungs-, Anheftungs- und Verschmelzungsstellung festzustellen.

- Dagegen gelingt es aber relativ unproblematisch, innerhalb der Aneinanderreihungsdimension korrelative Beziehungen zum Inhalt festzustellen, d.h. z.B. daß adjektivische Determinatoren, die einer bestimmten inhaltlichen Kategorie zuzurechnen sind, häufiger direkt vor dem zu determinierenden Nomen stehen als Adjektive einer anderen inhaltlichen Kategorie. Auch hier darf ich noch einmal auf den Aufsatz "Überlegungen zur Stellung von Nomen-Determinatoren im Deutschen" hinweisen, wo näher auf diese Verhältnisse eingegangen wird.

- b) Nachdem nun inhaltlich definierte intensionale Determinatoren zu grammatischen Determinationsformen in Beziehung gesetzt wurden, sollen jetzt formal definierte intensionale Determinatoren (klassen) in gleicher Hinsicht untersucht werden. Damit ist also die Unterscheidung von analytischen, synthetischen und kontradiktorischen Merkmalen betroffen. Die Untersuchung solchermaßen intensional-formal definierter Determinatorklassen, ist aber nicht sehr vielversprechend, vorallem deshalb, weil die Determination mittels synthetischer Merkmale sprachlich weit dominiert und man deshalb gerade innerhalb der Klasse der synthetischen Determinatoren näher differenzieren müßte. Zu diesem Zweck wurde der -allerdings reichlich problematische- Begriff der Inhärenz eingeführt, der intensional-inhaltliche und intensional-formale Komponenten vereinigen und vorallem quantifiziert sein soll.

(vgl. II, E, 7, S. 22-23) Es wäre dann zu fragen, inwieweit eine Korrelation zwischen der "syntaktischen Nähe" eines Determinators zum determinierten Nomen und der Inhärenz des Determinators besteht; man könnte anstatt von Inhärenz auch parallel zu "syntaktische Nähe" von "semantischer Nähe" sprechen. Und wenn auch der Begriff der Inhärenz oder der "semantischen Nähe" von seinem Präzisionsgrad keineswegs befriedigt, so ist er doch klar genug, daß man in zum Begriff der "syntaktischen Nähe" in Beziehung setzen kann. Und hier gilt offensichtlich, daß eine Korrelation zwischen "syntaktischer Nähe" und "semantischer Nähe" besteht, die allerdings sicherlich deutlich unter 1 liegt und vorallem auch wieder primär für die Dimension "Aneinanderreihung" gilt.

5) semantisch/pragmatisch

- a) Bezüglich der pragmatischen Seite von Determination wurde prinzipiell unterschieden zwischen Identifizierungs- und Charakterisierungsfunktion.
- Am leichtesten ist die Identifizierung zu erreichen durch die extensionale, elementare, vollständige Determination, nämlich durch Verwendung des Eigennamens. Angenommen, der Sprecher will dem Hörer etwas über einen bestimmten Menschen mitteilen und deshalb zunächst diesen Menschen für den Hörer eindeutig identifizierbar machen, so ist es das einfachste, er nennt den Eigennamen des betreffenden Menschen. Allerdings funktioniert dies nur, wenn der Hörer über die 'objektive' Extension des verwendeten Namens subjektiv verfügt. Außerdem ist zu bedenken, daß die wenigsten Entitäten mit Eigennamen gekennzeichnet sind. Die andere Form der extensionalen Determination, die quantitative, ist zur Identifizierung nicht besonders geeignet.
 - Von den intensionalen Determinatoren bieten sich für eine Identifizierung vorallem räumliche Richtungsmerkmale an, vorallem dann, wenn die Identifizierung über die Wahrnehmung läuft. Dies erklärt auch die Bedeutung sog. Zeigewörter für die Identifizierung, die Richtungs- sowie Entfernungsinformationen geben. Es ist aber -je nach Situation- auch die Verwendung aller anderen semantischen Merkmale, vorallem kombiniert, denkbar.

b) Was die Charakterisierungsfunktion betrifft, so gilt generell, daß die elementare extensionale Determination über Eigennamen nicht in Frage kommt, weil Eigennamen keine Information über die durch sie bezeichnete Entität geben (vgl. II, D, 1, a, S. 7). Zu den drei Charakterisierungsformen in Einzelnen:

- Aussage über eine Klasse

- extensional

Die Extension des betr. Nomens wird hier ja nicht eingeschränkt, insofern ist eine Kennzeichnung der relativen Anzahl eigentlich überflüssig, wird aber doch häufig vorgenommen (z.B. "alle Menschen"). Zusätzliche Information wird dagegen durch eine Bestimmung der Elemente (z.B. "alle Lebewesen, die Menschen, die Tiere und die Pflanzen") und/oder Bestimmung der absoluten Anzahl (z.B. "alle 26 Buchstaben des Alphabets").

- intensional

Hier ist sowohl eine Determinierung mittels analytischer Merkmale (Bestimmung der Intension) wie eine Determinierung mittels synthetischer Merkmale (Vergrößerung der Intension) denkbar.

- Aussage über eine Teilklasse

- extensional

Eine Einschränkung der Extension wird am ehesten durch eine Verkleinerung der relativen Anzahl erreicht (vgl. II, D, 4, b, S. 12) (z.B. "75 % der Menschen") oder aber auch durch Verkleinerung der absoluten Anzahl (z.B. "10 Millionen Menschen") oder eine nicht vollständige Aufzählung der Elemente (mittels Eigennamen, z.B. "Peter Schmitz, Franz Alth, Gisela Lech" oder Indizes, z.B. $\text{Pferd}_1, \text{Pferd}_2, \dots, \text{Pferd}_n$).

- intensional

Auch durch intensionale Determination läßt sich die Extension einschränken, und zwar durch synthetische Merkmale, denen partikuläre empirische Eigenschaften entsprechen (vgl. II, E, 9, b, S. 27) (z.B. "die Engländer, die höflich sind").

- Aussage über eine Klassenbeziehung

- extensional

Hier soll nicht primär etwas über (alle oder einige)

Elemente einer Klasse ausgesagt werden, sondern darüber, wieviele Elemente einer Klasse auch oder nicht Elemente einer anderen Klasse sind. Besonders relevant ist dafür die Bestimmung der relativen Anzahl der Elemente, für die das zutrifft (z.B. "die meisten Jugendlichen").

- intensional

Auch intensionale Determination ist in diesem Fall möglich; genau wie die extensionalen Determinatoren müssen aber auch die intensionalen Determinatoren hier 'exklusiv' (und nicht 'inklusiv') verwendet werden. Das sei an einem Beispiel erläutert:

"Die höflichen Engländer sind gute Gastgeber"

Dieser Satz ist zumindestens in dreierlei Weise interpretierbar.

- Alle Engländer sind höflich und gute Gastgeber.

(Der Determinator "höflich" bestimmt die ganze Klasse.)

- Die Engländer, die höflich sind, sind gute Gastgeber.

(Der Sprecher läßt hier offen, ob auch die nicht höflichen Engländer gute Gastgeber sind, weil ihn dies hier nicht interessiert oder er es nicht weiß. Der Determinator wird in diesem Fall 'inklusiv' gebraucht; er schränkt zwar die Klasse, über die etwas ausgesagt wird, ein, läßt aber offen, ob das Prädikat auch auf die ausgeschlossene Klasse (Ergänzungsklasse) der nicht höflichen Engländer zutrifft.)

- Nur die Engländer, die höflich sind, sind gute Gastgeber.

(Hier wird nicht primär etwas ausgesagt über die Klasse der Engländer oder die Teilklasse der höflichen Engländer, sondern über die (genauer: eine) Beziehung zwischen der Klasse der Engländer und der Klasse der guten Gastgeber, und zwar daß nur die Elemente der Klasse der Engländer, die auch Elemente der Klasse der Höflichen sind, auch Elemente der Klasse der guten Gastgeber sind. In diesem Fall wird der Determinator 'exklusiv' gebraucht da die Klasse der nicht höflichen Engländer ausgeschlossen wird.)

Das Beispiel kann auch verdeutlichen, daß unterschiedlichen Determinationsformen auf der pragmatischen und semantischen Ebene nicht unbedingt auch unterschiedliche Determinationsformen auf der grammatischen Ebene entsprechen müssen.